

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 38 (1962-1963)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Blick auf die Schweiz  
**Autor:** Reck, Oskar  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1074095>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

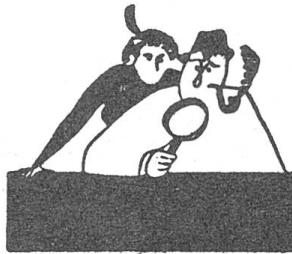
### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# BLICK AUF



# DIE SCHWEIZ

Von Oskar Reck

## ZU VIEL PALAVER?

«Wenn bei uns nicht so viele Leute mitreden könnten», sagte mir kürzlich ein erboster Ratsherr, «so wären wir der Verwirklichung der Hochrheinschiffahrt schon um ein gutes Stück näher.» Das sei möglich, ja sogar wahrscheinlich, gab ich zu. Ob zu unserem Vorteil, stehe freilich auf einem anderen Blatt.

Nicht minder ungehalten als der eben genannte Kantonsrat war jener Sekretär eines Volkswirtschaftsdepartements, der das parlamentarische Schicksal der von ihm vorbereiteten Vorlagen beklagte. «Da sitzt man monatelang über künftigen gesetzlichen Erlassen und erwägt sie nach allen Seiten. Hinterher kommen die Volksvertreter und verderben die säuberlich ausbalancierte Arbeit mit einseitigen Anträgen. Ob er denn finde, Parlamentarier hätten nur zu nicken, wollte ich wissen. «Zumindest die Dilettanten unter ihnen!» gab er zur Antwort. Für Dilettanten hält er, was unschwer zu erkennen war, alle, die nicht seiner Meinung sind.

Der dritte Unzufriedene, dem ich am selben Tag wie dem Kantonsrat und dem Departmentssekretär begegnete, war ein Journalist. Er begann, kaum hatten wir einander begrüßt, über den Protest zu wettern, den die Behörden des Urserentales gegen das Projekt eines Gotthard-Basistunnels erlassen hatten, «Unmöglich, die Provinzler!» legte er los. «Da bringen die Berner Herrschaften und ihre Gutachter endlich einen Vorschlag zustande – mit einem Rückstand von reichlich fünfzehn Jahren, notabene –, und gleich beginnt wieder ein lokales Gezeter. Mit diesem Stil ist doch nicht weiterzukommen! Die Demokratie der Seldwyler hat sich längst überholt; wir aber tun immer noch, als seien wir mit unseren öffentlichen Palavern und dem Regional-

dunkel auf der Höhe der Zeit!» Die Antwort, diese Tonart sei auch nicht neu, lag nahe: In den frühen dreißiger Jahren mobilisierte der Schrei nach «autoritärer Führung» Mitläufer in beträchtlicher Zahl.

Es wäre keineswegs schwierig, einen umfangreichen Katalog von Aussagen und Aufrufen zusammenzubringen, die in der Tendenz allesamt mit den drei hier zitierten übereinstimmten. Daß unser Staatswesen, und zwar auf allen Stufen, zu «perfekten Lösungen» nicht imstande sei, ist oft zu vernehmen.

Ich wäre unredlich, wollte ich mein eigenes Mißbehagen angesichts unseres politischen Betriebes verborgen; aber es hat einen andern Grund. Ich glaube weder an die «perfekten Lösungen», zumal mit «perfekt» fast immer Technisches und Organisatorisches gemeint ist, noch bin ich ein Anhänger abgekürzter Verfahren, die das offene Gespräch und die harte sachliche Auseinandersetzung ausschalten. Im Gegenteil! Mein Unbehagen röhrt daher, daß wir an einem Mangel an politischer Gründlichkeit kranken. Die Debatten in unseren kantonalen und eidgenössischen Ratsälen beziehen sich viel zu selten auf die größeren Zusammenhänge, in die wichtige Sachfragen gehören, und aus denen sie beurteilt werden sollten. Die taktischen Geplänkel um momentane Vorteile verdrängen das – allerdings weit anspruchsvollere – Gespräch über die Einordnung des einzelnen Problems in die Bedürfnisse unserer demokratischen Gemeinschaft. Und das nun eben ist keine Aufgabe der Experten und Sachbearbeiter, sondern der Politiker, die dann freilich mehr sein müssen als bloße Verfechter wirtschaftlicher Sonderinteressen.

# Kinder kennen keine Gefahren

Mehr noch als ihre Eltern allerlei Unfallgefahren ausgesetzt, brauchen sie den umfassenden Versicherungsschutz wie ihn unsere Kinder-Unfallversicherung bietet. Einige ihrer Vorteile: Heilungskosten in unbegrenzter Höhe — Sonderleistungen bei schweren Unfallfolgen — keine

Prämienzahlungen mehr wenn der Vater stirbt.

**Winterthur**  
**UNFALL**

Schweizerische Unfallversicherungs-Gesellschaft in Winterthur



Verlangen Sie bitte den Prospekt.